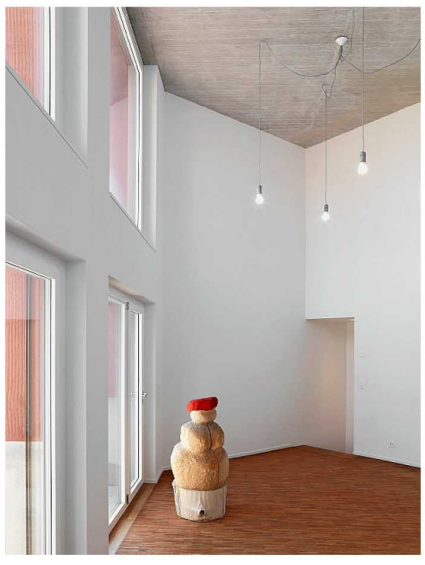

Erinnerung an das Original: Neubau (o.), Dachterrasse der Attikawohnung (M.), Atelierwohnung mit hoher Decke (r.)

Fotos: Thomas Stöckli

Den Rank gefunden

Aus einem Altbau in Wetzikon wurde ein generationenübergreifendes Projekt mit Atelier

Andrea Eschbach

Der Morgenhügel ist eine prägnante Ecke in Wetzikon ZH. Oberhalb des Bahnhofs gelegen, stand dort am Hang über acht Jahrzehnte lang ein typisches Oberländer Baumeister-Einfamilienhaus. «Das rote Haus an der Morgenstrasse war immer ein Orientierungspunkt im Ort», sagt Philippe Jorisch.

Er muss es wissen: Der 30-jährige ETH-Absolvent wuchs in diesem Haus auf. «Vor einiger Zeit kam bei meinen Eltern die Frage auf, in welchem Umfeld sie alt werden wollen», sagt der junge Architekt. Nach und nach nahm die Idee eines Mehrgenerationenhauses Form an. Den dritten Lebensabschnitt in einem Haus mit Jüngeren oder Familien zu verbringen, stösst derzeit bei vielen älteren Menschen auf Interesse. «Gemeinsam statt einsam» lautet heute die Devise. Philippe Jorisch überzeugte seine Eltern, das 85-jährige Einfamilienhaus durch einen Neubau für unterschiedliche Generationen zu ersetzen. Ein kleines Wagnis, ist es doch der erste Bau des 2014 von Jorisch und seinen beiden Partnern Stefan Oeschger und Michael Metzger mitbegründeten Architekturbüros JOM.

Der Neubau ist viermal grösser als das Original von 1929

Nach zwei Jahren Bauzeit und teils «sehr emotionalen» Diskussionen zwischen elterlicher Bauherrschaft und den Architekten ist der Nachfolger des Baumeisterhauses bezugsbereit. Mit dem Neubau knüpfen JOM Architekten an den Vorgängerbau auf dem Morgenhügel an. Nicht nur der strukturierte rote Mineralputz des Zweischalenmauerwerks ist eine Referenz an das Baumeisterhaus, auch die Einteilung in Sockel, Mittelteil und Dach folgt dem alten Beispiel.

Die Fenster haben, wie zuvor, Hochformat, die neuen Fensterbrüstungen sind massiv wie ehemals. Mit rund 4000 Kubikmetern ist das Volumen jedoch fast viermal grösser als im vorherigen Haus. Die quadratische Grundform des Baus wird gebrochen durch eine abgekantete Ecke zur Strassenkreuzung hin. Im Neubau finden sechs Wohneinheiten Platz – von der kleinen 1½-Zimmer-Wohnung bis zur 5½ Zimmer grossen Familienwohnung mit eigenem Garten im Erdgeschoss. Durch die Erschliessung in der Hausmitte haben alle Wohnungen vier Himmelsrichtungen.

So sah es vorher aus: Das Einfamilienhaus aus dem Jahr 1929

Ein weiteres Plus ist, dass acht von neun Badezimmern über Tageslicht verfügen. «Der grosse Wunsch meiner Mutter war ein eigenes Künstleratelier im Haus», erklärt Jorisch. Das doppelgeschossige Atelier liegt nun im Erdgeschoss, die überhohen Räume und vier Fenster gegen Norden spenden ideales Licht für die kreative Arbeit. Massgeschneidert sind hier die Schubladen-Einbauten für Papier. Ein Bullauge oben in der Wand erlaubt den Durchblick ins Treppenhaus.

«Wir haben ganz bewusst massiv und damit nachhaltig gebaut und alles sehr einfach materialisiert», sagt Jorisch. Alle Wohnungen sind wie das Atelier mit Klötzliparkett und ungestrichenen Betondecken ausgestattet. Ein Lift mit Bullaugenfenster zum Himmel verbindet die Geschosse, als kleiner Luxus für die elterliche Attikawohnung im Dachgeschoss endet er dort in der Küche. Die Attikawohnung schmückt eine Kochinsel, drei grosszügige Terrassen erlauben es, dem Sonnenlicht hinterherzuziehen.

Alte Elemente in das neue Gebäude eingearbeitet

Jorisch und seine Partner haben Sinn für die kleinen Details. Hier und da haben sie ein paar alte Elemente des Vorgängerbaus eingearbeitet: So schmücken Glasbausteine aus dem alten Haus nun den Boden des Eingangsbereichs, und die ebenerdige hohe Eingangshalle zieren in die Wand eingemörtelte, grüne Fensterkloben-Figuren.

Mittlerweile sind die Wohnungen zum Teil bezogen: Neben Sophie und Jan-Peter Jorisch bewohnen nun eine ältere ehemalige Nachbarin und eine junge Familie das rote Haus am Rank. Jung und Alt unter einem Dach, so lässt es sich älter werden. «Wir leben mit der Zeit», sagt Sophie Jorisch.